

Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm
verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den
Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N^o 30.

Freitag, den 12. April

1839.

Der Berliner Verein zur Unterstützung
hülfsbedürftiger Buchhändler aus einem
andern Gesichtspunkte von einem Nicht-
mitgliede betrachtet.

Diesem wohlgemeinten Vereine von ganz ehrenwerthen
Mitgliedern widerspricht mein Grundsatz: daß wir eher
dafür zu sorgen haben, daß es keine Hülfsbedürftigen und
Armen oder gar Bettler unter uns giebt, als für solche
Anstalten, die den Bettel nur vermehren und dem Leicht-
sinne zur Ressource dienen.

Liefere wir z. B. nicht noch jährlich eine Uebersahl von
Lehrlingen, die in der Regel wenig oder nichts gelernt, als
sich auf Unkosten Anderer zu ernähren und den Leichtsinne,
die kahlen Hoffnungen und leeren Erwartungen in unserem
Geschäfte fortzupflanzen, es immer unsicherer und gefähr-
licher zu machen, und das, was Ehre und Ansehen darin
heißt und heißen soll, bloß darin sehen, in den äußeren Ver-
band bald zu gelangen und auf die Auslieferungslisten ge-
setzt zu werden, theils mit, theils ohne Empfehlungen,
die dann ebenfalls nur äußerlich dienen sollen.

Ich spreche im Allgemeinen nach jetzigen Zuständen —
es giebt der Ausnahmen viele, sie werden sich jederzeit kund-
geben und ihre Stelle zu behaupten wissen in Solidität und
Ehrbarkeit, und diese brauchen keine Charité, noch das
Erbarmen ihrer Collegen, andre verdienen es nicht, und
Anstalten für Verdienstlose brauchen wir nicht, jeder Staat,
jeder Ort hat dergleichen und für dergleichen leider zu sorgen.

Eher setzen wir Prämien aus für tüchtige, brave, ehr-
liche junge Leute, die in tüchtigen Handlungen tüchtige
Vorbildung erhalten, und nun aus ihrer Lehre treten nicht
6r Jahrgang.

mit der hohen Idee, reif zu sein, um das Börschen Buchhan-
del schon treiben zu können, sondern mit dem guten Ge-
danken, sich erst in der Welt umzusehen und nach und
nach reif zu werden in guten Schulen zum künftigen selbst-
ständigen Beruf, der wieder auf seine ehrenfesten Basis zu-
rückgeführt werden und Gedanken für Hohes, Edles, Festes
und Dauerndes in sich tragen soll, die nicht der Welt, wie
sie nun einmal ist, fröhnen, und ihrem Leichtsinne, ihrer
Dunkelhaftigkeit, Frechheit und Niederträchtigkeit dienen,
sondern sich dem allen ohne Scheu und mit wohlgeaffne-
ten Sinnen entgegenstellen sollen.

Diese Weichherzigkeit, nur immer für Armuth zu sor-
gen, muß aufhören, und die wahre Barmherzigkeit
muß eintreten, die die Jugend davor zu bewahren sucht.
Es muß gewirkt werden, daß Armuth und Elend sich min-
dern, denn es ist ein Furcht und Angst erregendes und ver-
rathendes Gefühl unserer eigenen Schwäche und unserer
Trostlosigkeit beim Gedanken an die Gegenwart und Zukunft.
Großstädter mögen Grund und Ursache haben zu verzwei-
feln, die Kleinstädter wissen Gottlob wenig oder nichts da-
von, erschrecken aber doch vor den Zeichen der Zeit, die
auch ihnen drohen, wenn es so fortgeht in unserm lieben
Buchhandel.

Der Berliner Verleger-Verein.

Am 2. April 1839.

Mein Aufsatz über den Berliner Verleger-Verein in
Nr. 10 dieser Blätter scheint eine falsche Auslegung veran-
laßt zu haben; er sollte über eine Thatsache berichten, nicht